

**Predigt zum Weltgebetstag 2021 von Pastor Detlef Tauscher, Kirchengemeinden Uelsby und Böklund, Predigttext Matthäus 7, 24-27**

„Alle, die nun meine Worte hören und entsprechend handeln, werden einer klugen Frau, einem vernünftigen Mann ähnlich sein, die ihr Haus auf Felsen bauten. Und Regen fällt herab, es kommen reißende Flüsse, Stürme wehen und überfallen dieses Haus – und es stürzt nicht ein! Denn es ist auf Felsen gegründet. Alle, die nun meine Worte hören und sie nicht befolgen, werden so unvernünftig sein wie eine Frau oder ein Mann, die ihr Haus auf Sand bauten. Und Regen fällt herab, es kommen reißende Flüsse, Stürme wehen und prallen an dieses Haus – da stürzt es in einem gewaltigen Zusammenbruch ein!“ (Übersetzung zum WGT 2021, BigS leicht bearbeitet)

**Viel gehört, viel gesehen- es ist (noch nicht) zu spät, um zu handeln ...**

Jesus schärft mit seiner eindrucksvollen Rede auf dem Berg ein, worauf es ankommt: nicht im Hören und Sehen stehen zu bleiben, sondern zu unabweisbaren notwendigen Veränderungen im **Handeln** zu kommen, zu dem Gott einlädt und auffordert-

Jesus **predigt Vertrauen** gegenüber Gott, das im Hinsehen auf unsere Mitgeschöpfe (Vögel und Feldlilien) neu gelernt und im Beten geübt werden kann (Vater unser). Er **verkündigt Gottes Reich**, in dem **andere Maßstäbe** als in unserer Menschenwelt gelten (Seligpreisungen), und schärft nicht zuletzt die **Goldene Regel** ein: im alltäglichen Leben, Handeln und Verhalten kommt es darauf an, so zu handeln, dass auch mein naher oder ferner Mitmensch erreicht und erlangt, was für das Leben und Überleben gebraucht wird:

Mein **Du-** mir und uns Gegenüber- angewiesen **wie ich** auf **Solidarität, Menschlichkeit** und **Barmherzigkeit**, durch die wir alle im Leben und Zusammenleben **Geborgenheit** erfahren, für unser Leben ein sicheres **Zuhause** erlangen.

Das bringen in diesem Jahr Frauen aus dem fernöstlichen Inselreich **Vanuatu** mit ihrer Stimme in unsere Ohren und Herzen. Sie schildern uns das Leben in ihrer Welt. Einer Welt, zu der viel **Gewalt** gegen Frauen gehört; in der viele Kinder unbeaufsichtigt bleiben, weil Mütter und Frauen arbeiten müssen, um den Lebensunterhalt ihrer Familie zu sichern; und dazu noch seit einigen Jahren die Klage über die Bedrohung durch Stürme und steigende Wasserfluten, die das Inselreich immer öfter heimsuchen, infolge der Klimaveränderungen, für die die stark betroffenen Menschen in Vanuatu noch am **wenigsten** Verantwortung tragen, weil sie aus **anderen** Teilen der Welt, wie aus den reichen Ländern des Nordens, in denen wir zuhause sind, herrühren.

Wir gehen mit der Corona-Krise durch eine Zeit, in der uns allen die Augen dafür aufgehen müssen, dass wir unser Handeln und Verhalten jetzt gewaltig **ändern** müssen, wenn uns das Leben und Überleben lieb ist, das unserer Mitmenschen, und das eigene natürlich auch.

Wir hören jeden Tag viel aus den Nachrichten, sehen Bilder von Menschen, die in Not geraten sind, verstörende Bilder von Gewalt gegen Menschen, etwas aus Myanmar oder Hongkong; bekommen beklemmende Schilderungen der Ausbreitung von bisher wenig erforschten Virus-Mutanten (südafrikanische, britische Variante), die uns weiter verunsichern und ratlos machen, hören von Naturkatastrophen wie Dürre oder Fluten, an deren Entstehung und Verbreitung die ganze Menschheit beteiligt ist.

Hier können wir nicht länger darauf bauen, uns dazu **nicht** zu verhalten. So müssen wir uns alle seit über einem Jahr an die von unseren Regierungen im Bund und in den Ländern gemachten Corona-Verordnungen halten, wenn das von Menschen mitverbreitete Virus nicht die Fundamente unseres Lebenshauses weiterhin untergraben soll; wenn das mit großen Mühen in Kultur, Handel und Wirtschaft Aufgebaute nicht gänzlich vom **Einsturz** bedroht sein soll- wie das von Jesus beschriebene Haus, das auf **Sand** gebaut ist ....

So muss es uns jetzt darum gehen, uns mit der Botschaft, die Jesus predigt, kräftig **einzumischen** in das Geschehen um uns herum;

darum, den Worten Jesu der Bergpredigt vor mehr als 2000 Jahren **heute** unsere Taten folgen zu lassen, wenn deutlich und sichtbar werden soll, dass Gottes Reich keine Utopie ist, die wir sowieso nicht erreichen werden, sondern **Bauplan und Grundlegung** für das Haus zukünftigen Lebens und Zusammenlebens-

so wie es Jesus mit seiner Bilderrede schildert: die Krise, durch die wir gehen, schärft uns noch mehr ein, darüber nachzudenken, worauf wir unser Leben stellen wollen, auf welche Sicherheiten und Grundlagen wir unser Leben aufbauen wollen:

Trägt **materielles Streben** allein unser Leben nach vorn, in die Zukunft? Brauchen wir nicht mehr **menschliche Beispiele** in der Spur Jesu, für einen **barmherzigen Umgang mit Menschen und Mitgeschöpfen**, in der Spur und Schule Jesu?

Unser **eigenes** Beispiel- für einen **barmherzigen Umgang** auch **mit uns selbst**, in der Einsicht, dass wir keine Übermenschen sein können und sein wollen, die im Streben nach immer mehr, immer größer, immer weiter und besser ihr Heil suchen... Müssen wir nicht selbst **solche Menschen** sein, die aus dem Hören auf die Worte Jesu seine **Jünger**, seine **Nachfolgerinnen** im **Tun** dieser Worte werden, Menschen, die auch ihre **Grenzen** annehmen, ihre **Endlichkeit** nicht leugnen, ihre **Unvollkommenheit** anerkennen,

die ihre **Möglichkeit**, scheitern zu können und Fehler zu machen, nicht vor sich selbst und vor anderen verschweigen und verstecken?

Wir haben es alle im Leben gelernt, das **eigene Wohl** zu suchen, das eigene **Auskommen**, in und mit der Familie, für uns selbst, in und mit durch unsere Arbeit gut **für uns** zu sorgen. Von der Schule an gelernt, Regie für **uns** zu führen. –

Jesus stellt uns mit seiner Predigt das **Wohl** unserer Mitmenschen – und auch das unserer **Mitgeschöpfe**- als **Aufgabe und Herausforderung** vor die Augen- **neben**, ja **vor** das Sorgen um uns **selbst**. Jesus predigt **Gottes** Herrschaft für eine **Welt**, die da vom Einsturz wie ein auf Sand gebautes Haus **bedroht** ist, wo Menschen **Götzen** verfallen und dienen, die sie selbst über sich gesetzt haben,

wo sie dem **Mammon** dienen (Mt. 6,24), der Rachsucht und Gewalt verfallen statt **Vergebung** zu üben (Mt. 6,14), wo sie sich selbst und anderen Menschen **gefallen** wollen, wenn sie Gutes tun, statt **um Gottes willen** zu handeln (Mt.6,2)-

um nur **drei** von vielen Anweisungen Jesu in der Bergpredigt zu nennen, die zum tragenden **Fundament** der **jesuanischen Lebensweise** gehören und uns **Halt** geben können in einer vergehenden Zeit und Welt (Mt. 6,31).

Der Weltgebetstag 2021 „**Worauf bauen wir**“ öffnet ein **Fenster** in die Kultur und rauhe Lebenswirklichkeit fern von uns lebender Menschen, in eine Lebenswelt, auf die sich im Zeitalter weltweiten Reisens die **Sehnsucht vieler Menschen** richtet, die hier das Paradies sehen und (be-)suchen wollen,

ein Paradies, das **andernorts** schon lange abhanden gekommen und verloren gegangen ist- wie ein Haus, das schon lange kein festes Fundament mehr hat, das mit den Stürmen und Fluten der Zeit (Mt. 7, 25) schon längst zusammengefallen und zerstört ist.

Doch auch **hier**, in der Inselwelt zwischen Australien und den fernöstlichen Fidschi-Inseln, gibt es **das Paradies-** trotz einer überwältigenden Schönheit der Natur, zu der Regenwald, bunte Korallenriffe, Traumstrände und türkisfarbenes Meerwasser gehören- schon lange nicht mehr;

liegt auf den Menschen **schon lange** ein **hartes** Schicksal, das uns in der weltumspannenden Kette von Menschen, die informiert beten und handeln wollen, zur Solidarität, zum Mitgefühl und barmherzigen Handeln und Helfen, herausfordert.

Die Unterlagen zum Weltgebetstag schildern das Beispiel von **Jessica** und ihrem Baby **Latifa**. Jessica hat ungewollt und unehelich ein Kind bekommen. Die 19 jährige wurde von ihrem Dorf und ihrer Familie zunächst verstoßen, dann aber wieder von der Familie aufgenommen. Sie arbeitet nun als Lehrerin an einer Grundschule, und muss ihr Baby bei irgendjemandem aus dem Dorf zurücklassen in der unsicheren Erwartung, für Latifa werde schon gut gesorgt.

Einmal, erzählt die Abiturientin Vanessa aus Deutschland, die im Rahmen eines Einsatzes „Jugend mit einer Mission“ Vanuatu besucht hat, „ließ sie das Baby für mehrere Stunden bei **mir**, ohne mir vorher zu sagen, wie lange sie weg sein würde.“

Was für ein **Vertrauen** vor dem Hintergrund unsicherer Lebensverhältnisse, in denen besonders die Frauen große Lasten zu tragen haben, dass das Haus zum Leben **nicht** einstürzt. **Frauen** sind es, „die sich um das Essen kümmern, die Kinder und die Pflege der Älteren; die auf den sogen. Mamma-Märkten das wenige, was sie im eigenen Garten erwirtschaften können, Gemüse, Obst, verkaufen; gekochtes Essen oder einfache Nährarbeiten, um den Lebensunterhalt zu sichern; Frauen, die die Wasserversorgung durchführen- und hier von vielen Männern nicht unterstützt werden, die den Tag nutzlos verbringen und sich auch betrinken, ohne zu arbeiten.“

Eine Studie über Gewalt gegen Frauen hat herausgefunden, dass 60 % der Frauen durch ihren Mann schon einmal Gewalt erlitten haben. Inoffizielle Zahlen sprechen von 80% der Mädchen, die bis zum Alter von 12 Jahre schon einmal vergewaltigt wurden. In den Augen einer Frauenrechtsaktivitin ist Vanuatu damit „das schlimmste Land der Welt für Frauen.“

Beten führt uns hier über das eigene Leben hinaus, stellt uns an die Seite anderer Menschen, deren Wohl uns nicht gleichgültig sein darf.

Wenn wir die Worte Jesu ernstnehmen, gehört zum **Beten** mit Worten **für andere** das **Handeln** und **Eintreten** für Veränderungen zu ihrem **Besseren** unlösbar **dazu**.

Der **Einsatz** für eine hellere, bessere, gerechtere und friedvollere Welt, die bei **uns** anfängt, da wo wir uns mit den gegebenen Verhältnissen nicht abfinden,

wo wir uns weiter im **Abgeben** und **Teilen** üben, über den Tellerrand des eigenen Lebens und Wohlgehens hinausschauen und uns so für Veränderungen einsetzen, die das Haus des Lebens für alles, was leben will, absichern und schützen helfen. „Jesus ist es, der uns lehrt: behandle dich selbst und die anderen gleich...“

In der Andacht, die ich diese Woche im Kreis der Bewohnerinnen des Pflegezentrums Buchenhain in Böklund gehalten habe, habe ich eine der Taschen überreicht, die Frauen aus unserer Kirchenregion in diesem Jahr für andere Frauen gepackt und ihnen an Türen übergeben haben, weil wir uns im Gottesdienst in diesem Jahr coronageschuldet nicht begegnen können.

Neben Info-Blättern, Gottesdienstheft und grünem Weltgebetstagsband, das das weltweite Verbundesein im gemeinsamen Beten und Handeln zum Ausdruck bringt, neben Teebeutel aus fairem Handel und einem kleinen Licht findet sich auch ein **kleines Samentütchen**, mit Samenkörnern für zig Sommerblumenarten, mit deren Hilfe, wenn sie ausgesät und bewässert werden, für Bienen und andere Insekten ein kleines Paradies vor unseren Häusern hervorgebracht werden kann- in unserer Welt, in der so viele wunderbare Paradiese schon untergegangen sind.

„Wir säen Vielfalt“ steht auf den Tüten, die in der Geschäftsstelle des Weltgebetstags schnell vergriffen waren und ein eiliges Nachfüllen vor Ort, auch bei uns, erforderten, damit die Idee wachsender Solidarität von Menschen weltweit sich ausbreiten kann.

So kann es gehen, so wird es gehen unter dem Segen Gottes, „der seine Sonne aufgehen lässt über Böse und Gute und es regnen lässt über Gerechte und Ungerechte“ Mt. 5,45.

Auf dem Boden seiner Liebe und Treue steht das Haus des Lebens für alles, was atmet und lebt, sicher und gut. Wir dürfen unser Teil dazu beitragen, dass so das Haus des Lebens weiter wachsen kann und nicht zusammenfällt, wenn Stürme und Fluten über uns hereinbrechen: im Sinne eines vielgesungenen neueren Liedes „Komm, bau ein Haus, das uns **beschützt**, pflanz einen Baum, der **Schatten wirft**, **lege für die Blumen das Samenkorn in die Erde**, dass das Leben blühen und gedeihen kann, und **beschreibe den Himmel, der uns allen dann blüht, zum Glück und zur Freude aller Menschen** ...“ (bearbeitet nach Friedrich Karl Barth, Peter Horst, Hans-Jürgen Netz)-

„Gott, du bist Anfang und Ende und auf dir steht und gründet Vanuatu. Wir bitten dich: hilf uns, dass wir uns für den Frieden auf der ganzen Welt und in unseren Familien einsetzen. Für den Schutz des Lebens. Wir legen die Regierenden und das Volk von Vanuatu in deine weisen Hände. ... wollen aufstehen gegen Ungerechtigkeiten in unseren Ländern und Widerstand leisten. Gib uns die Kraft, für unsere Inseln, Völker und Nationen Verantwortung zu übernehmen... dass wir in Einheit, Liebe und Frieden mit ethnischer und kultureller Vielfalt leben können... Starker Gott, beschütze unsere Gemeinschaften vor Katastrophen und Leiden. Heile die Seelen aller Menschen, lass uns und alle Menschen deine Liebe spüren, und hilf uns so in **allem**, das Haus des Lebens auf sicheren Grund zu stellen.“ (Liedertext und Gebet aus der Gottesdienstordnung zum Weltgebetstag 2021, von mir bearbeitet).

Amen.